

Heute kommt es darauf an, unter den jungen Menschen eine solche Atmosphäre der Unduldsamkeit, ja des Hasses gegen die Schundschwarten und gegen die Westberliner Gangsterfilmvorführungen zu schaffen, daß sie einen erbitterten Kampf gegen diese Mittel der Verseuchung führen. Diese Bewußtseinsänderung vollzieht sich jedoch nicht durch Umtauschaktionen.

Unsere Regierung hat ein Gesetz zum Schutze der Jugend angenommen, das alle Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, besonders die Eltern und andere Erziehungsberechtigte sowie die Mitarbeiter demokratischer Organisationen und staatlicher Organe, verpflichtet, die Jugend vor jeder Gefährdung ihrer körperlichen, moralischen und politischen Entwicklung zu schützen. Deshalb wurden Schund- und Schmutzschriften und -Vorstellungen verboten und unterliegen der

entschädigungslosen Einziehung durch die Deutsche Volkspolizei. Das Verbot bleibt trotz guter Absicht Stückwerk, wenn die Jugend nicht selbst zugreift.

Der Artikel des Genossen Lässig wendet sich an alle gesellschaftlichen Kräfte, und zwar die Lehrer, die Eltern und den DFD, die Kreisleitungen der FDJ, die Betriebsparteiorganisationen usw., aber die Jungen und Mädchen vergißt er. So ein gutgemeinter und auch notwendiger Schutzwall hat ein großes Loch, weil wir nicht nur mit der Jugend etwas machen dürfen, sondern weil die Jugend selbst aktiv werden muß. Es ist also nötig, die Pionierarbeit zu verbessern, interessante und vielseitige Zusammenkünfte der FDJ zu veranstalten, mit einem Wort, die Selbsttätigkeit der Jugend zu entfalten.

Herbert Becher, Berlin

Ein Dorfbibliothekar hat das Wort

Ein dichtes Netz von allgemeinen öffentlichen Bibliotheken ist in den vergangenen Jahren auf dem Lande errichtet worden. Damit wurde eine Einrichtung geschaffen, die dazu beiträgt, die Menschen auf dem Lande mit Hilfe des Buches im Geiste des Friedens, des Humanismus und der Völkerfreundschaft zu erziehen.

Im Juni 1951 übergab die Landesstelle für Büchereiwesen unserer Gemeinde Pinnow 150 Bücher für den Aufbau einer Dorfbibliothek. Der Beginn war nicht leicht. Anfangs meldeten sich nur 6 Interessenten, doch nach zwei Monaten hatten sich schon 22 Einwohner als Leser angemeldet. Als ehrenamtlicher Leiter der Bibliothek nutzte ich alle Möglichkeiten aus, um die Bevölkerung für die Bücher zu interessieren. Durch Hinweise in Versammlungen, durch Plakate und kleine Buchausstellungen gelang es, die Zahl der Leser von Woche zu Woche zu steigern. Bald stellte es sich heraus, daß die Anzahl der vorhandenen Bücher nicht mehr ausreichte, um die Wünsche der Leser zu befriedigen. Es wurden Mittel und Wege gefunden, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Die FDJ-Ortsgruppe stellte

ihre Bücher der Gemeindebibliothek leihweise zur Verfügung. Außerdem wurde die Zeitschrift „Sowjetliteratur“ in die Bibliothek aufgenommen. Ebenso konnten wir durch Sammlungen und Spenden für eine Vergrößerung unseres Buchbestandes sorgen.

So hatten wir nach sechs Monaten 120 ständige Leser gewonnen. Bis Ende 1952 war die Zahl der Leser bei einem Buchbestand von 362 Büchern auf 149 angestiegen. Das ist um so bedeutsamer, als von 650 Einwohnern der Gemeinde 70 Prozent Bauern sind, von denen sich sechs Bauernwirtschaften zu einer LPG zusammengeschlossen haben.

Damit bewiesen wir, daß es auch in einer Landgemeinde möglich ist, die Bevölkerung von dem Wert des guten Buches zu überzeugen und sie über das Buch mit der Literatur, der Technik und mit den politischen Problemen vertraut zu machen. Obwohl wir bald als die beste Dorfbibliothek des Kreises Anklam galten, gaben wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden. Wir begrüßten daher den Wettbewerb, der vom Rat des Kreises Anklam